



Einführung:

Heute möchte ich mit euch ein paar Gleichnisse von Jesus durchgehen. Und ich starte mit:

Mt 9: 35 Jesus zog durch alle Städte und Dörfer jener Gegend. Er lehrte in den Synagogen, verkündete die Botschaft vom Reich Gottes und heilte alle Kranken und Leidenden. 36 Als er die Scharen von Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl; denn sie waren erschöpft und hilflos wie Schafe, die keinen Hirten haben. 37 Da sagte er zu seinen Jüngern: »Die Ernte ist gross, doch es sind nur wenig Arbeiter da. 38 Bittet deshalb den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter auf sein Erntefeld schickt!«

Mt 10: 1 Dann rief Jesus seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Vollmacht, böse Geister auszutreiben und alle Kranken und Leidenden zu heilen. 2 Die Namen der zwölf Apostel sind: Simon, auch Petrus genannt, an erster Stelle, und sein Bruder Andreas; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes; 3 Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zolleinnehmer; Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus; 4 Simon, der Zelot, und Judas Iskariot, der Jesus verriet. 5a Diese Zwölf sandte Jesus aus.

Jesus sagt zu den Jüngern, die Ernte ist gross, doch es sind nur wenige Arbeiter da. Bittet Gott, dass er Erntehelfer schickt. Und im nächsten Satz schickt er seine Jünger aus, Leute zu heilen und gab ihnen seine Vollmacht!

- Es geht um die Frage, wenn wir losgeschickt werden, als Erntehelfer – gehen wir los?
- Wenn wir auf dem Feld sind, was für Arbeiter sind wir?
- Was ist unsere Rolle und auf welchem Feld stehen wir eigentlich?

Diese Fragen möchte ich mit 3 Gleichnissen, die Jesus damals seinen Jüngern erzählt hat, beantworten oder mindestens zum Nachdenken anregen.

Überblick:

- | | |
|--|------|
| 1. Gleichnis: Weingärtner | S. 2 |
| 2. Gleichnis: Reicher Mann mit Scheune | S. 3 |
| 3. Gleichnis: Gutsherr, der Arbeiter einstellt | S. 4 |
| Fazit | S. 5 |



1. Gleichnis: Weingärtner

Vorgeschichte:

- Jesus begann seinen Dienst nun ausserhalb von Galiläa und kam nun wegen dem Passahfest nach Jerusalem. Es ist die Woche, in der Jesus gekreuzigt wird.
- Jesus zieht bejubelt vom Volk nach Jerusalem ein
- Er jagt die Händler aus dem Tempel
- Die Pharisäer fordern Jesus heraus, woher seine Autorität komme, die Händler davon zu jagen.

Darauf erzählt Jesus dieses Gleichnis: Markus 12,1-9

Nun begann Jesus in Gleichnissen zu ihnen zu reden. Er sagte: »Ein Mann legte einen Weinberg an, umgab ihn mit einem Zaun, hob eine Grube zum Keltern des Weins aus und baute einen Wachturm. Dann verpachtete er den Weinberg und verreiste. 2 Zur gegebenen Zeit schickte er einen Diener zu den Pächtern, um sich von ihnen seinen Anteil am Ertrag des Weinbergs geben zu lassen. 3 Doch die Pächter packten den Diener, verprügelten ihn und jagten ihn mit leeren Händen fort. 4 Da schickte der Mann einen anderen Diener zu ihnen; dem ging es nicht besser: Sie schlugen ihm den Kopf blutig und trieben ihren Spott mit ihm. 5 Danach schickte er einen dritten; den töteten sie. So ging es noch vielen anderen: Die einen wurden verprügelt, die anderen umgebracht. 6 Schliesslich blieb ihm noch einer: sein geliebter Sohn. Den schickte er zuletzt auch noch zu ihnen, weil er sich sagte: »Er ist mein Sohn, vor ihm werden sie Achtung haben.« 7 Aber die Pächter sagten zueinander: »Das ist der Erbe. Kommt, wir bringen ihn um, dann gehört das Erbe uns!« 8 Und sie packten ihn, brachten ihn um und warfen ihn zum Weinberg hinaus. 9 Was wird nun der Besitzer des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Pächter umbringen, und den Weinberg wird er anderen anvertrauen.

Erklärung:

- In diesem Gleichnis ist der Mann, der den Weinberg pflanzte Gott. Gott der Schöpfer, der Erhalter – dem alle Ehre und Macht gehört. Und er erschuf die Welt und die Menschen.
- Der Weinberg ist Israel. Israel, Gottes auserwähltes geliebtes Volk.
- Der Zaun ist das Gesetz Moses. Israel soll auf die Gebote und Ordnungen Gottes achten und nicht am Götzendienst der Nachbarvölker teilnehmen. Sie sollen abgesondert sein.
- Die Pächter sind die führenden Juden. Jene, die auf Israel Acht geben sollen und Gott ehren sollten in ihrem Handeln – aber stattdessen missbrauchten sie ihren Einfluss und Macht.
- Die Knechte sind die Propheten und Priester, die Gott treu blieben. Wiederholt sandte Gott seine Propheten, zum Volk Israel geschickt und suchte Gemeinschaft, Heiligung und Liebe. Aber das Volk verfolgte die Propheten und tötete einige von ihnen. Sie wollten nicht auf sie hören.
- Der Sohn in dem Gleichnis ist Jesus Christus. Den sie eigentlich hätten ehren sollen und stattdessen kurze Zeit später gekreuzigt haben.

Indem er diese Geschichte erzählte entlarvte Jesus den Mordplan der führenden Juden und warnte sie vor der Strafe für ihre Sünden.

Anwendung: Die Weingärtner

Das Gleichnis erklärt uns Gottes Wesen und Handeln gegenüber seinem Volk:

1. Gott handelt in Verantwortung und schafft beste Voraussetzungen für seine Leute. Er **verlangt nichts, was Er nicht zuvor "gesät" hätte**.
2. Die Pächter dürfen auf dem gepflanzten Weinberg sein. **Doch für dieses anvertraute Gut wird Gott sie auf jeden Fall zur Verantwortung ziehen**, wenn sich das auch zeitlich hinziehen kann.

Und da beginnt der Kampf des Menschen gegen Gott. Ich will Gottes Segen aber zu meinen Spielregeln.

Im Gleichnis wollte der Gutsherr einen Teil von seiner Ernte. Bei Gott ist das Gehorsam. Er will unseren Gehorsam und unsere Treue. Und ich kann gehorsam gegenüber Gott sein oder gegen ihn rebellieren.

Doch Jesus sagt zu seinen Jüngern über wahre Nachfolge: Mt. 16,24: »Wenn jemand mein Jünger sein will, muss er sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen und mir nachfolgen. 25 **Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.**

Fazit: Die Pächter haben ihr Erbe gewaltsam an sich gerissen und haben alles verloren.

1. Kenne deine Rolle als Feldarbeiter. Kenne den Besitzer deines Feldes. Und vergiss nicht, wem du Rechenschaft schuldig bist.



2. Gleichnis: Reicher Mann mit Scheune

Vorgeschichte:

- Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem unterwegs
- Laubhüttenfest
- Besuch Maria und Marta
- Jesus warnt vor Heuchelei der Pharisäer.

Ein Mann rief aus der Menge: Meister, sag doch meinem Bruder, dass er das väterliche Erbe mit mir teilen soll.

Darauf erzählt Jesus den Leuten dieses Gleichnis: Lukas 12,16-21

»Die Felder eines reichen Mannes hatten einen guten Ertrag gebracht. 17 Der Mann überlegte hin und her: ›Was soll ich tun? Ich weiss ja gar nicht, wohin mit meiner Ernte.‹ 18 Schliesslich sagte er: ›Ich weiss, was ich mache! Ich reisse meine Scheunen ab und baue grössere. Dort kann ich mein ganzes Getreide und alle meine Vorräte unterbringen. 19 Und dann werde ich zu mir selbst sagen: Du hast es geschafft! Du hast einen grossen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Gönne dir jetzt Ruhe, iss und trink und geniesse das Leben!‹ 20 Da sagte Gott zu ihm: ›Du törichter Mensch! Noch in dieser Nacht wird dein Leben von dir zurückgefordert werden. Wem wird dann das gehören, was du dir angehäuft hast?‹ 21 Jesus schloss, indem er sagte: »So geht es dem, der nur auf seinen Gewinn aus ist und der nicht reich ist in Gott.«

Erklärung:

- Der reiche Mann sind wir Menschen, die von Gott gesegnet werden.
- Die Ernte ist alles, was wir im Leben haben: Zeit, Geld, Besitz, Familie, Job, Stabilität, Sicherheit etc.

Anwendung:

Jesus will hier zeigen, was die richtige Einstellung in Bezug auf das Sammeln von Reichtum. Jesus sagt, dass **ein gutes Leben nichts mit Wohlstand zu tun hat**. Der reiche Mann in der Geschichte starb bevor er anfangen konnte den in seinen grossen Scheunen gesammelten Reichtum zu nutzen.

Welchen Fehler hat der reiche Kornbauer gemacht? Jesus sagte am Ende der Geschichte: „*So geht es dem, der nur auf seinen Gewinn aus ist und der nicht reich ist in Gott.*“ Da liegt der Fehler: **Der Kornbauer war nicht „reich für Gott“**.

Er beschliesst, dass all die Gaben jetzt nur noch für ihn da sein sollen. Er denkt, **wenn ich das alles habe, dann kann mir nichts mehr passieren**. Mein Reichtum, meine Vorräte geben mir eine sichere Zukunft, geben mir inneren Halt und ein sorgenfreies Leben. **Er füttert seine Seele mit materiellen Dingen statt mit dem Wort Gottes**. Denken wir nicht auch oft: Sicherheit im Leben bekomme ich durch gute Bildung, ein gefülltes Bankkonto, gute Versicherungen, gute Beziehungen und eine stabile Gesundheit? Jesus will deutlich machen: **Ihr könnt alles von heute auf morgen verlieren. Seid nicht dumm, dort eure Sicherheit und euren Halt zu suchen**.

Und schliesslich können wir auch auf **unseren geistlichen Lorbeeren** ausruhen. Und ja wir dürfen Freude haben, an dem was wir getan haben. Wir dürfen innehalten und Gott danken für den Wachstum den er in unserer Gruppe, in unserer Gemeinde geschenkt hat. **Und gleichzeitig lesen wir irgendwo in der Bibel, wenn du dich in so und so viel Menschen investiert hast, bekommst du geistlichen Urlaub?** Nein, Paulus schreibt immer, seid wachsam, seid bereit, kämpft den guten Kampf bis zum Schluss.

Wie viele Bibel-Vorbilder haben gut gestartet und haben ein eher klägliches Ende gehabt, weil sie sich zurückgelehnt haben und irgendwo auf ihrem Weg den Fokus zu Gott verloren haben: (Noah, Saul, Salomo, Simson, Bileam, Jona (die meisten Könige), Judas Iskariot). Alles Männer die Gott kannten, die für ihn auf dem «Feld» arbeiteten, die mit ihm unterwegs waren und irgendwann dachten; 'so jetzt lehne ich mich zurück' und hart auf den Boden fielen.

Fazit: Der Bauer hat gut gearbeitet und will sich ausruhen. Lass dein Erfolg nicht deine Sicherheit werden.

3. Gib nicht auf – sondern Frage Gott, was hast du als nächstes vor? Auf welchem Feld soll ich als nächstes für dich arbeiten? Damit wir nicht nur gut anfangen, sondern auch gut abschliessen.



3. Gleichnis: Gutbesitzer der Arbeiter einstellt

Vorgeschichte:

- Jesus auf dem Berg der Verklärung
- Jünger streiten sich, wer der Grösste im Reich Gottes ist
- Jesus spricht mit dem reichen jungen Mann, der nicht bereit ist, sein Reichtum zu verkaufen und wegeht.

Petrus fragt darauf Jesus: Wir haben alles aufgegeben, um dir nachzufolgen. Was werden wir dafür bekommen? Und Jesus antwortet ihm, dass jeder, der etwas für Gott aufgibt, im Himmelreich hundertmal so viel wiederbekommen und das ewige Leben erlangen wird.

Und fängt dann nahtlos an mit diesem Gleichnis: Matthäus 20,1-16:

Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der sich früh am Morgen aufmachte, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. 2 Er fand etliche und einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn eines Denars. Dann schickte er sie in seinen Weinberg. 3 Gegen neun Uhr ging er wieder auf den Marktplatz und sah dort noch andere untätig herumstehen. 4 »Geht auch ihr in meinem Weinberg arbeiten!«, sagte er zu ihnen. »Ich werde euch dafür geben, was recht ist.« 5 Da gingen sie an die Arbeit. Um die Mittagszeit und dann noch einmal gegen drei Uhr ging der Mann wieder hin und stellte Arbeiter ein. 6 Als er gegen fünf Uhr ein letztes Mal zum Marktplatz ging, fand er immer noch einige, die dort herumstanden. »Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?«, fragte er sie. 7 »Es hat uns eben niemand eingestellt«, antworteten sie. Da sagte er zu ihnen: »Geht auch ihr noch in meinem Weinberg arbeiten!« 8 Am Abend sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: »Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus! Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf.« 9 Die Männer, die erst gegen fünf Uhr angefangen hatten, traten vor und erhielten jeder einen Denar. 10 Als nun die Ersten an der Reihe waren, dachten sie, sie würden mehr bekommen; aber auch sie erhielten jeder einen Denar. 11 Da begehrten sie gegen den Gutsbesitzer auf. 12 »Diese hier«, sagten sie, »die zuletzt gekommen sind, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du gibst ihnen genauso viel wie uns. Dabei haben wir doch den ganzen Tag über schwer gearbeitet und die Hitze ertragen!« 13 Da sagte der Gutsbesitzer zu einem von ihnen: »Mein Freund, ich tue dir kein Unrecht. Hattest du dich mit mir nicht auf einen Denar geeinigt? 14 Nimm dein Geld und geh! Ich will nun einmal dem Letzten hier genauso viel geben wie dir. 15 Darf ich denn mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich so gütig bin?« 16 So wird es kommen, dass die Letzten die Ersten sind und die Ersten die Letzten.«

Erklärung:

- Der Gutsbesitzer im Gleichnis ist Gott. Gott dem alles gehört.
- Die Arbeiter, die eingestellt werden, sind wir Menschen, die anfangen ein Leben im Dienst von Gott zu führen.
- Das Feld, auf dem sie arbeiten ist das Leben, ist unsere Berufung. Der Ort, an dem wir leben und Gott ehren sollen.

Anwendung:

Der Zutritt wird ausschliesslich durch Gottes Gnade gewährt. In diesem Gleichnis **geht es nicht um Belohnungen, sondern um die Erlösung**. Wir sollten nicht über Menschen murren, die erst kurz vor ihrem Lebensende zu Gott umkehren und die Erlösung erhalten, weil in Wirklichkeit niemand das ewige Leben verdient hat.

Ist euch aufgefallen, dass der Gutsherr nur bei den Ersten den Lohn verhandelt hat (= 1Denar) und bei den Übrigen gesagt hat, dass es einen gerechten Lohn geben wird? Als der Tag vorbei war, gab der Gutsherr seinem Verwalter den Auftrag, die Männer zu bezahlen.

Der Gutsherr beginnt bewusst mit den letzten. Er hätte auch bei den Ersten anfangen können, den abgemachten Lohn geben alle wären glücklich gegangen.

Warum also extra den schwierigen Weg? Dort wo Frust und Ärger kommt?

- Irgendwie hätte es sich herumgesprochen und die ersten wären trotzdem neidisch geworden. Der Gutsherr sucht die Konfrontation – weil das Himmelreich so ist.
- **Weil Gott unser Herz kennt noch bevor wir merken, was da in uns losgeht und er das konfrontieren will.**
- Weil er mit den ersten einen Weg gehen will. Weil er diese Männer nicht allein in ihrem Selbstmitleid lassen wollte – sondern dabei sein will, wenn alles hochkocht.
- Weil er zeigen will, was Neid aus einem fairen Handel anrichten kann.
- Weil er ihnen lernen will, was Gnade, Güte und Grosszügigkeit ist.



Dann sagte der Gutsherr: *"Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinen zu tun, was ich will?"* Gott ist souverän. **Alles, was Gott gefällt, ist immer richtig, gerecht und fair.**

Der Gutsherr fügt noch hinzu: *"Oder bist du neidisch, weil ich so gütig bin?"* Sind wir manchmal neidisch, dass Gott so grosszügig ist?

Bei einigen von uns kann die Reaktion kommen; 'also dann würde ich nächstes Mal auch erst um 5Uhr arbeiten gehen und den gleichen Lohn bekommen...' Das beweist aber nur, dass wir im Himmelreich völlig anders denken, lernen müssen. Denn hier geht es ja gar nicht um Geld. Es geht um Erlösung.

Es ist nicht fair, dass einige 60 Jahre lang darunter leiden und für Gott vieles opfern und andere können anscheinend in «Saus und Braus» leben und dann kurz vor dem Tod sich noch retten. Aber das ist Gnade. **Wir können uns das ewige Leben nicht verdienen.**

Ja was bringt es mir, bereits auf so vieles zu verzichten und versuchen all diese Gebote zu halten?

Lasst es mich anhand von meinen Eltern erklären:

- Mein Vater ist ein sehr guter, liebevoller, sehr humorvoller Vater – aber er ist nicht Christ. Er hat uns nie beigebracht, wie man betet, wie man Gott vertraut, wie man demütig ist, oder die Bibel erklärt. Aber wenn er sich heute bekehrt, werde ich jubeln, weil er den gleichen Lohn bekommt wie ich = das ewige Leben.
- Meine Mom ist schon seit 22 Jahren Christ. Und ja, ab und zu ist das nicht leicht in dieser Ehe. Und sie hätte sich viele Tränen und einen Haufen Enttäuschungen sparen können, wenn sie sich damals vor so vielen Jahren nicht bekehrt hätte. Wenn sie nicht Christ geblieben wäre, ihr Leben mit meinem Vater genossen hätte und sich erst gegen Schluss von ihrem Leben bekehrt hätte – es wäre einfacher gewesen zwischen ihnen. Aber ich bezweifle stark, dass wir – ihre Kinder – heute so im Glauben stehen würden. Unsere Mutter hat massgeblich unseren Glauben geprägt, auch wenn mein Vater das alles versäumt und manchmal sogar erschwert hat.

Ist es gerecht, dass sie – falls sich mein Vater bekehrt – den gleichen Lohn bekommen? Ja. Denn das ist das ewige Leben. **Aber meine Mom bekommt schon jetzt «ewiges Leben» punktuell in ihr Leben zu spüren und mein Vater verpasst das alles.** Also ja, natürlich lohnt es sich einer dieser frühen Arbeiter auf dem Feld zu sein – weil wir nicht für Geld arbeiten, sondern für ein Himmelreich!

Fazit: Das Himmelreich ist Gnade und das können wir schon jetzt erleben.

3. Sei einer dieser frühen Arbeiter auf Gottes Feld, denn du wirst Segen säen und ernten. Und wenn du merkst, dass du einer dieser Arbeiter bist, die um 5 Uhr abends noch auf dem Markt sind – dann entscheide dich heute für Jesus. Denn das ewige Leben willst du nicht verpassen.

Schluss: Dort wo Gott uns hingestellt hat:

1. Kenne deine Rolle als Feldarbeiter. Kenne den Besitzer von deinem Feld. Und vergiss nicht, wem du Rechenschaft schuldig bist.
2. **Sei gut auf deinem Feld, aber lass dein Erfolg nicht deine Sicherheit werden.** Gib nicht auf – sondern Frage Gott, was hast du als nächstes vor?
3. Sei treu zu Gott, denn er wird dich gerecht belohnen. Und wenn du Jesus noch nicht kennst, dann ist heute ein wundervoller Tag das zu ändern.